

3. Züri-Fäscht nicht gefährden – zum Zweiten

Dringliche Interpellation Marc Bourgeois (FDP, Zürich), Beatrix Frey (FDP, Meilen), Roland Scheck (SVP, Zürich) vom 11. Juli 2022

KR-Nr. 242/2022

Ratspräsidentin Esther Guyer: Es beantwortet die dringliche Interpellation mündlich Regierungspräsident Ernst Stocker.

Regierungspräsident Ernst Stocker: Der Regierungsrat nimmt zur dringlichen Interpellation folgendermassen Stellung:

Frage 1: Da das Züri-Fäscht vom Verein Zürcher Volksfeste organisiert wird und auf Stadtzürcher Boden stattfindet, sind die Einflussmöglichkeiten des Kantons beschränkt. Insbesondere hat der Regierungsrat im Zusammenhang mit dem Fest keinen Einfluss auf Beschlüsse, Beratungen des Stadtrates oder des Gemeinderates der Stadt Zürich. Es liegt somit im Ermessen des Vereins zu entscheiden, ob ein Züri-Fäscht erfolgreich organisiert werden kann. Der Kanton kann sich lediglich an der Finanzierung mittels Sachleistungen beteiligen, sofern ein entsprechendes Gesuch als unterstützungswürdig beurteilt wird.

Frage 2: Der Regierungsrat hat am 11. Mai 2022 einen Beitrag von 600'000 Franken aus dem Gemeinnützigen Fonds zugunsten des Vereins Zürcher Volksfeste zur Durchführung des Züri-Fäschts 2023 gewährt.

Zu Frage 3: Der Beitrag, den der Regierungsrat für das Züri-Fäscht 2023 gewährt hat, umfasst keine Mittel für allfällige Garantien oder juristische Massnahmen. In einem solchen Fall müsste der Verein ein neues Gesuch stellen.

Frage 4, zur Rolle des Kantons beziehungsweise der Gemeinden: Bei der Bewilligung von Veranstaltungen gibt es das Formular «Gesuch zur Bewilligung einer Veranstaltung». Auskunft gibt die Baudirektion gemeinsam mit dem Verein der Zürcher Gemeindeschreiber. Daraus ist ersichtlich, dass für die Bewilligung eines Feuerwerks die Gemeinde zuständig ist. Die Beurteilung von kantonalen Fachstellen ist nur auf kleine Aspekte beschränkt. Die Kantonspolizei sorgt im Rahmen ihrer normalen Zuständigkeit für Sicherheit am Hauptbahnhof Zürich und verstärkt während des Züri-Fäschts aufgrund des grossen Personenaufkommens punktuell ihr Sicherheitsdispositiv und unterstützt dies auch mit der Seepolizei. Für Bewilligungen im Zusammenhang mit dem Züri-Fäscht ist die Kantonspolizei jedoch nicht zuständig. Dem Regierungsrat sind keine Sicherheitsprobleme für den Fall einer Absage von Flugshow und Feuerwerk bekannt.

Frage 5: Das Züri-Fäscht wird jeweils vom Verein Zürcher Volksfeste organisiert. Alternative Standorte wären deshalb durch den Verein abzuklären und allenfalls umzusetzen. Aus Sicht des Regierungsrates ist jedoch das Züri-Fäscht historisch stark mit der Stadt Zürich verbunden.

Frage 6: Die Umweltauswirkungen der Flugschau im Bereich Luftschadstoffe und Lärm dürfen im Verhältnis zu den gesamten Auswirkungen des Festes als gering eingestuft werden. Bei den Umweltauswirkungen des Feuerwerks dominiert bei

weitem der Schadstoffausstoss. Das Bundesamt für Umwelt beurteilt die Schadstoffbelastung in einem sehr detaillierten Bericht «Feuerwerkskörper, Umweltauswirkungen und Sicherheitsaspekte» für gesunde Personen als vernachlässigbar. Empfindliche Personen sollten die Nähe von Feuerwerken meiden.

Gemäss Gesuch des Vereins Zürcher Volksfeste werden die Drohnen-Shows weiterentwickelt. Und beim Flugprogramm wird besonders darauf geachtet, dass möglichst viele Elemente ohne Treibstoff oder mit CO₂-neutralem Kraftstoff erfolgen. Besten Dank.

Marc Bourgeois (FDP, Zürich): Das Züri-Fäscht war bis jetzt ein Fest für alle – ohne moralischen Zeigefinger – für Links und Rechts, für Jung und Alt, für Stadt und Land. Nun will die Politik also entscheiden, wie die Hauptattraktionen auszusehen haben, ob Feuerwerke und Flugshows noch zulässig sind. Und das dürfte erst der erste Schritt sein. Die FDP bedauert dies. Das professionelle OK (*Organisationskomitee*) weiss sehr gut, was die Bevölkerung mag. Und wir denken, die Politik sollte nicht über die Programmierung entscheiden. Wir entscheiden auch nicht über die Programmierung der Kulturhäuser et cetera, ganz bewusst nicht, wir sind nicht die Profis. Und ja, man muss Feuerwerk und Flugshows am Züri-Fäscht nicht mögen, darum geht es gar nicht. Und es ist gut möglich, dass das OK in ein paar Jahren selber zum Schluss kommt, dass es schrittweise auf andere Formate umsteigt. Dagegen ist nichts einzuwenden. Wie bekannt ist, wurde bereits bei der letzten Durchführung ja auch eine Drohnenshow gezeigt.

Was die FDP aber noch weniger mag: wenn die Politik darüber entscheidet, wie die Bevölkerung zu festen hat. Die Programmgestaltung gehört in die Hände des Züri-Fäscht-OK. Das sieht auch der zweite grosse Geldgeber neben dem Kanton, der Zürcher Stadtrat, so. Es geht nicht ums Feuerwerk, es geht nicht um Flugshows. Und es ist nicht das entscheidende politische Geschäft, als Einzelgeschäft betrachtet, es geht um den Gesamtrahmen. Der nächste Schritt wird sein, dass uns vorgeschrieben wird, dass wir uns an diesen Festen vegan zu verpflegen haben; das wurde bereits diskutiert. Irgendwann wird dann der Stromverbrauch der Chilbi-Betriebe aufs Tapet kommen und so weiter und so fort. Und irgendwann kommen dann eben auch die Eingriffe in unser Privatleben. Wir brauchen keine intolerante, freudlose und verklemmte Kopie des 1.-Mai-Festes.

Das Umwelt-Argument – das wurde relativ schnell erkannt und ich denke, das ist auch aus der Antwort der Regierung herausgekommen – ist vorgeschoben, das haben auch die entsprechenden Parteien relativ schnell gemerkt. Das Züri-Fäscht ist vorbildlich, was das Nachhaltigkeitskonzept anbelangt. Die Feuerwerke machen 0,2 Prozent des CO₂-Ausstosses aus, gemäss Myclimate (*Stiftung für den Klimaschutz*), das ist so ungefähr im statistischen Unschärfenbereich. Und es wurde bei den letzten Durchführungen festgestellt, dass die Feinstaubbelastung am Züri-Fäscht-Wochenende tiefer ist als an durchschnittlichen Wochenenden mit normalem Autoverkehr. Auch die Flugshows mit 0,2 Prozent – so war es in der Vergangenheit – sind vernachlässigbar, was den CO₂-Ausstoss anbelangt. Trotzdem hat sich das OK sehr bemüht, künftige Durchführungen so klimaneutral

wie möglich zu machen und die Innovationen, die auch in der Schweiz vorangetrieben werden, in diesem Bereich eben fortzuführen und zu zeigen, was möglich ist.

Klimaneutrale Flugshows am Züri-Fäscht hätten ein Glanzstück für unseren Innovationsstandort sein können. Leider predigt die Linke lieber Verzicht, anstatt die Chancen der Innovation zu erkennen. Es ist lustig, in der Sonntagszeitung predigte Bastien Girod (*Nationalrat*) eben gestern, dass man auf dieses synthetischen Fuels setzen soll. Und wenn man sie dann einsetzen will, dann heisst es: Nee, da wird ein falsches Zeichen gesetzt. Ich frage mich, da auch insbesondere bei der doch sehr innovationsfreudigen GLP: Quo vadis in dieser Frage?

Unter dem Strich muss festgestellt werden, dass das Züri-Fäscht-Wochenende wahrscheinlich – man weiss es nicht genau, aber es ist plausibel – ökologischer ist als ein anderes Wochenende. Die Menschen sitzen ja nicht zu Hause und stellen das Atmen ein, wenn kein Züri-Fäscht ist. Sie fliegen, sie reisen, sie essen Fleisch und so weiter. Um die Umwelt geht es also nicht, also wurde gesagt: Man muss ein Zeichen setzen. Damit stellt sich die Frage: Ein Zeichen wofür? Für Intoleranz? Für Bünzlitum? Und wenn die Flugshows für Millionen ein falsches Zeichen setzen, was setzt ein Bundesrat, der für sein persönliches Vergnügen der Fliegerei frönt, für ein Zeichen (*Anspielung auf Bundesrat Alain Berset, der mit seinem Privatflugzeug irrtümlicherweise eine französische Militär-Sperrzone überflog*)?

Dabei ist es nicht einfach ein Fest der Stadt Zürich, so wie das die Regierung ein bisschen darstellt, auch wenn es naheliegenderweise dort stattfindet. Die erste Durchführung wurde anlässlich des 600-Jahr-Jubiläums des Kantons, also des Standes, zum Beitritt zur Eidgenossenschaft durchgeführt. Der Kanton leistet einen durchaus vergleichbaren Beitrag wie die Stadt, in Cash sogar mehr, dafür leistet die Stadt etwas mehr Sachleistungen. Die 2 Millionen Besucher stammen nicht aus der Stadt Zürich, dort wohnen nämlich nur 450'000 Menschen, sondern aus dem ganzen Kanton und zum Teil aus der ganzen Schweiz. So wird eine direkte Wertschöpfung von 370 Millionen Franken erzielt, gemäss Stadtrat der Stadt Zürich.

Ziel unserer Intervention vor den Sommerferien war, weil die Lage in der Stadt Zürich sehr, sehr ungewiss war, dass das OK Planungssicherheit erhält, weiterplanen kann, denn man kann so ein Fest nicht innerhalb von wenigen Wochen auf die Beine stellen. Inzwischen hat der Gemeinderat entschieden, und wir sind froh, dass wenigstens ein Entscheid auf dem Tisch liegt und die Finanzierung dieses Fests sowohl von der Stadt wie auch vom Kanton, wie wir jetzt gehört haben, gesichert ist. Aber obwohl der Kanton einen sehr grossen Bezug zum Züri-Fäscht hat, will er sich nicht einmischen. Wir sind nicht sonderlich überrascht über diese Beisshemmungen. Dabei würde er nicht mal den Stadtrat beißen, der diese Attraktion befürwortet, sondern eine äusserst knappe Gemeinderats-Mehrheit. Leider kennen wir diese Zurückhaltung – oder wollen wir es Arbeitsverweigerung nennen? – auch aus anderen Bereichen: Bezahlen, ja, mitreden, nein, zumindest nicht bei der Stadt Zürich; bei den anderen Gemeinden natürlich schon. Als hätten diese weniger Rechte oder als wären diese unvernünftiger in ihren Entscheiden.

Und ohnehin fliesst das Geld des Kantons ja gar nicht an die Stadt Zürich, sondern eben an den Verein Zürcher Volksfeste.

Was ist bloss mit den Linksparteien los? Kämpften sie vor wenigen Jahrzehnten noch für mehr Lebensfreude, für weniger Bürokratie, für selbst organisierte AJZ (*Autonomes Jugendzentrum*) und Kommunen ohne staatliche Regeln, für sexuelle Revolution und, und, und, so lautet ihr Motto heute: Verboten, Vorschreiben, Besteuern. Mit der städtischen Verbotswut wird aus dem Züri-Fäscht schrittweise ein Fest für wenige statt für alle.

Wir sind der Ansicht, dass man solche nachweislich wirkungslosen Zeichen nicht auf Kosten der Bevölkerung setzen sollte und dass es nach den für die Bevölkerung stark einschränkenden Corona-Zeiten (*Covid-19-Pandemie*) und der Verschiebung des Züri-Fäschts 2022 nicht falsch wäre, im Jahr 2023 wieder einmal ein Fest zu feiern, das diesen Namen verdient. Nachdem der Gemeinderat die Finanzierung doch noch sichergestellt hat, kürzlich nach den Sommerferien, und auch die kantonale Finanzierung des Züri-Fäschts sichergestellt ist, gibt es für uns keinen Grund mehr, am begleitenden dringlichen Postulat (*KR-Nr. 241/2022*) festzuhalten, weshalb wir dieses jetzt auch zurückziehen werden. Besten Dank.

Nicola Yuste (SP, Zürich): Erst einmal vielen Dank an den Regierungspräsidenten für die Beantwortung der Fragen. Ich werde mich in der Beantwortung der Interpellation ähnlich kurz halten.

Die Interpellation wie auch das parallel eingereichte Postulat waren ein Schnellschuss. Es ist nur konsequent, dass das Postulat zurückgezogen wird. Noch bevor der Gemeinderat überhaupt einen Entscheid gefällt hatte, wurde hier präventiv schon einmal Staub aufgewirbelt und es wurden Ressourcen seitens Verwaltung und Regierung bemüht. Der Kreditantrag des Züri-Fäschts enthält kein Feuerwerksverbot. Das bedeutet, dass das Fest 2023 zumindest vonseiten Politik mit Feuerwerk stattfinden kann. Viel Lärm um nichts also – fast so wie bei einer Flugshow. Dass das Fest künftig, wenn es nach dem Gemeinderat geht, ohne Flugshows stattfinden muss, kann man gut oder schlecht finden. Fakt ist aber, dass die Stadt Zürich das gute Recht hat, wenn sie ein Volksfest mit 3,75 Millionen Franken unterstützt, diesen Beitrag an Bedingungen zu knüpfen, die im öffentlichen Interesse sind. Und der Zürcher Souverän, repräsentiert durch das Parlament, hat entschieden, mit einem Fest ohne Flugshow ein Zeichen für den Klimaschutz zu setzen. Wie gesagt, das kann man gut oder schlecht finden, aber so hat das Gemeindeparlament nun einmal entschieden. Die Veranstalter müssen, sofern sie das städtische Geld möchten, mit dieser Auflage leben.

Und auch wenn ich nachvollziehen kann, dass solche Entscheide aus Sicht der Organisierenden mühsam und frustrierend sind: deshalb gleich das Ende des Züri-Fäschts heraufbeschwören und zum Kanton rennen und jammern? Sicher nicht. Wir von der SP sind der Überzeugung, dass die Besucherinnen und Besucher nicht nur ans Züri-Fäscht kommen, weil es eine Flugshow oder ein Feuerwerk gibt. Die Umstände haben sich geändert, also suchen wir Lösungen, kreative Ideen, wie wir die Flugshow durch eine weniger invasive Attraktion ersetzen können. Ich habe von meinem Vorredner gehört «Chance der Innovation». Ja, genau, packen wir

doch diese Chance. Ich habe keine Zweifel, dass dies dem OK gelingen wird. Und es wird ihm auch gelingen, sich auf zukünftige Änderungen einzustellen. Die Zeiten ändern sich, auch das Züri-Fäscht kann sich ändern und erfolgreich, lustig und attraktiv bleiben, nur vielleicht besser und weniger schädlich für Mensch, Tier und Umwelt.

Jasmin Pokerschnig (Grüne, Zürich): Wir sind hier im Kantonsrat und nicht im Chilbi-Rat. Die SVP und FDP fordern mehr Mitsprache beim Züri-Fäscht. Der Grund: Der Stadtzürcher Gemeinderat verhält sich kritisch gegenüber Feuerwerk und Flugshows. Das ist nicht zu verstehen. Die Gemeindeautonomie spielt bei der FDP und SVP anscheinend nur dann eine Rolle, wenn es ihnen in den Kram passt. Das Züri-Fäscht ist eindeutig keine kantonale Frage, und die Stadtzürcherinnen und -zürcher sollen wie jede andere Gemeinde selber über die Ausgestaltung ihrer Feste bestimmen.

Dass das Züri-Fäscht nachhaltig weiterentwickelt werden soll, ist schlüssig und nötig. Die Zeiten ändern sich und mit ihr auch die Anlässe. Als das Rauchen in den Restaurants verboten wurde, befürchteten auch viele, dass die Gastronomie «grounden» werde. Wie wir alle wissen, ist das nicht passiert, und so wird auch das Züri-Fäscht weiterbestehen, einfach etwas zeitgemässer. Wir können es getrost den Zürcherinnen und Zürchern überlassen, wie sie ihr Fest organisieren und gestalten. Feuerwerk hin, Flugshow her, das Züri-Fäscht wird attraktiv bleiben. Wenn Traditionen verändert werden, gibt es Platz für Neues, und wir Grünen sind überzeugt, dass Zürich und die Organisierenden ein attraktives Lichtspektakel und neue Attraktionen präsentieren werden. Also, freuen wir uns auf das Züri-Fäscht im Jahr 2023 und bleiben Sie gelassen.

Roland Scheck (SVP, Zürich): Nun, ich kenne das noch aus meiner Zeit im Zürcher Gemeinderat: Kurz vor den Sommerferien steigt nicht nur die Temperatur im Ratssaal, sondern auch die Kadenz linksgrüner Vorstösse, die da allerlei Sachen verbieten wollen. Neuster Streich: Die linksgrünen Parteien wollen am Züri-Fäscht das traditionelle Feuerwerk und die Flugshows verbieten. Begründet wird das Ganze mit Umweltschutz.

Aber nachdem die Analyse einer Umweltstiftung gezeigt hat, dass Feuerwerk und Flugshow lediglich 0,2 Prozent zum gesamten Klimafussabdruck der Veranstaltung beitragen, ist man zurückgekrebst und lässt nun neu verlauten, dass es halt einfach darum ginge, ein Zeichen zu setzen. Aber dieses Zeichensetzen ist letztendlich ein Angriff auf den Kern der Veranstaltung. Es ist eine Umerziehungsmassnahme. Es ist eine Absage an das traditionelle Volksfest für alle Bevölkerungsschichten. Am liebsten hätten die linksgrünen Ideologen wohl einfach ein veganes Quartierfest und sie hätten vor allem am liebsten, dass die Auswärtigen zu Hause bleiben. Dabei geht vor allem auch vergessen, dass das Züri-Fäscht eine Wertschöpfung von weit über 300 Millionen Franken aufweist. Nun, es zeigt sich, dass die linksgrünen Parteien nicht nur Mühe haben, die wirkungsvollen Hebel in Bezug auf den Umweltschutz zu identifizieren oder eine volkswirtschaftliche

Wertschöpfung zu würdigen, sondern auch juristisch und geschichtlich etwas unbedarft agieren. Denn es ist nämlich höchst umstritten, ob eine Legislative derart Eingriff in eine operative Planung nehmen kann. Und andererseits weiss man offenbar auch nicht, dass das Züri-Fäscht ursprünglich ein kantonaler Anlass ist. Und da der Kanton das Züri-Fäscht mit einem namhaften Beitrag aus dem Lotteriefonds mitfinanziert, muss der Regierungsrat jetzt zwingend proaktiv agieren, damit wenigstens die kommende Durchführung des Züri-Fäschts gelingen kann. Und für die weitere Zukunft braucht es Überlegungen, wie sich das Züri-Fäscht entwickeln soll. Ist das rotgrüne Stadtzürcher Biotop wirklich der richtige Standort für ein kantonales Volksfest? Oder will man die kantonale Bedeutung aufgeben und das Fest den linksgrünen Ideologen überlassen? Dann aber wird das Züri-Fäscht irgendwann tatsächlich zu einem veganen Quartierfest mit der Hauptattraktion einer Veloausstellung mutieren, ein Festival der Umerziehung. Und in diesem Fall wären dann aber auch die kantonalen Gelder ein für alle Mal zu streichen. (*Applaus auf der rechten Ratsseite*)

Ratspräsidentin Esther Guyer: Ich bitte Sie, auf Beifallskundgebung zu verzichten.

Benno Scherrer (GLP, Uster): Eine Interpellation verlangt von der Regierung Antworten auf Fragen. Eine dringliche Interpellation verlangt von der Regierung dringliche Antworten auf dringliche Fragen. Und der Kantonsrat kann zu diesen Antworten Stellung nehmen. Der Regierungsrat hat die Fragen beantwortet, ja, fast schon provozierend beantwortet, nämlich provozierend nüchtern. Er fällt eben nicht auf die schleichende Politisierung dieses Festes und dieser Interpellation herein. So soll es sein. Das Thema soll dort behandelt werden, wo es hingehört.

Ernst Stocker hat die Fragen beantwortet, aber die Antworten wurden hier nicht gewürdigt. Es wurden die vorbereiteten Voten vorgelesen, noch etwas zugespitzt. Man nimmt diese Interpellation einfach zum Anlass, um seine Meinung zu diesem Volksfest, zu diesem privaten Volksfest mit öffentlichem Charakter kundzutun. Nun, der Regierungsrat hat gesagt, der Kanton habe aus dem Lotteriefonds 600'000 Franken bezahlt. Das war schon immer so und bekannt. Es gebe keine weiteren Garantien, es würde ein neues Gesuch brauchen, wenn der Verein mehr Geld haben wolle. Das ist die neue Information, das ist richtig, und die anderen Fragen hat Ernst Stocker zu Recht beantwortet mit «ist grundsätzlich Sache des Vereins». Insofern sind wir mit den Antworten zufrieden, denn diesen Aktivismus müssen wir nicht mitmachen. Vielleicht doch noch das: Feiern und feiern lassen! Es soll eine Vielfalt an Festen geben: Alle fünf Jahre eine Flugshow, alle fünf Jahre ein Feuerwerk – so what. Wer das nicht braucht, braucht nicht hinzugehen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. Wenden wir uns wieder unseren wichtigen Traktanden des Kantonsrates zu.

Valentin Landmann (SVP, Zürich): In dieser Sache gibt es die nüchtern rechtliche Seite: Wer bewilligt eine Flugshow? Wer darf ein Feuerwerk bewilligen? Wer ist

Organisator? Und so weiter. Und der Kanton Zürich ist ein massgebender Kostenträger, der aber im Prinzip alles der Stadt überlässt, was richtungsweisend für das Fest ist. Das Problem ist, dass hier das Züri-Fäscht neu umformuliert werden soll – das hat Herr Scheck schon gesagt – zu einem politischen Statement, und das geht nicht. Es ist etwas, dass eine Reaktion des Kantons wecken sollte.

Flugshows und Feuerwerk alle paar Jahre sind, was die Umweltverschmutzung betrifft, zu vernachlässigen. Es geht auch nicht darum. Man will von der Stadt praktisch ein Zeichen setzen, dass so etwas den Bürgern und Einwohnern nicht gegönnt werden darf. Das ist grundfalsch. Der nächste Schritt kann auch sein – auch das achte ich von den einzelnen Personen her –, dass der Gemeinderat Zürich beschliesst, am Züri-Fäscht dürften nur noch vegane Würste verkauft werden oder möglichst überhaupt keine Menschen am Züri-Fäscht teilnehmen, denn die Menschen sind die grössten Umweltverschmutzer überhaupt. Es gibt Abfallhaufen und alles, und wenn das stattfindet, ist das natürlich schädlich für die Stadt, die dann das Ganze auch aufräumen muss; kantonale und städtische Kräfte, ich weiss nicht, wie das genau verteilt ist.

Aber diese Interpellation von Marc Bourgeois und auch Roland Scheck ist wichtig, als Zeichen dafür, dass wir tatsächlich der Meinung sind: Es geht nicht, solche Feste zu politischen Statements umzufunktionieren. Solche Feste sollen erhalten bleiben in ihrer Form, wie sie in der Bevölkerung beliebt sind und gut ankommen. Es sind Zehntausende von Leuten, die daran teilnehmen, vielleicht sogar über Hunderttausend, ich weiss es nicht, und da soll nicht das Ganze zur Politik umfunktioniert werden, auch nicht zur Politik im Sinne meiner Partei natürlich, gar nicht, das haben wir auch nicht vor. Wir wollen dem Züri-Fäscht die Freiheit gönnen, dass es sich nach den Wünschen und Bedürfnissen der Bürger und Einwohner richten kann – und der Gäste natürlich und Asylbewerber, ist ja egal –, aber auf jeden Fall, dass man hier frei bleibt. Es ist eine Interpellation für die politische und wirtschaftliche Freiheit. Ich unterstütze selbstverständlich diese Interpellation. Ein Umerziehungsfest, da könnte man noch viel mehr machen, wie gesagt, die veganen Würste wären erst der Anfang. Ich danke euch für die Aufmerksamkeit.

Markus Bischoff (AL, Zürich): Ich muss Marc Bourgeois gratulieren, es ist ein wunderbarer Medienerfolg, den er da hat. Die privaten Medien kommen, die Zeitungen werden berichten, und alles über ein Thema, das uns nichts, aber auch gar nichts angeht. Es ist ein eklatanter Missbrauch des Kantonsrates, was Marc Bourgeois macht. Jetzt können wir fragen: Wieso macht er es? Einerseits muss er ja wiedergewählt werden am 12. Februar 2023, im Kreis am Zürichberg ist es ein harter Wahlkampf. Dann das zweite: Wir wissen es, er hat einen absoluten Furor gegen die rotgrüne Stadt Zürich, gegen das Parlament, gegen die Exekutive. Und jetzt missbraucht er diesen Kantonsrat, um seinen persönlichen Furor gegen die Stadt Zürich und die Mehrheitsverhältnisse, wie sie dort sind, hier auszutragen. Um das geht es jetzt wirklich nicht an diesem Montagmorgen im Kantonsrat, dass jeder seine privaten Leidenschaften austrägt und findet, er müsse jetzt noch poli-

tisieren. Sie können ja wieder in den Gemeinderat gehen, Sie können das zusammen mit Ihrer Frau (*Stadtzürcher Gemeinderätin Yasmine Bourgeois*) machen, aber kommen Sie nicht und belästigen uns hier drin mit diesem Blödsinn, ich kann es nicht anders sagen. Und Sie sprechen immer von Gemeindeautonomie et cetera. Also das ist jetzt einfach nicht die Flughöhe des Kantonsrates, dass wir anfangen, über die Feste zu reden. Wir reden nicht über das Turner-«Chränzli» des Turnvereins Hettlingen, wir reden nicht über die Zeller Chilbi. Wir reden nicht darüber, ob es gescheit ist, dass an Schwingfesten die Leute mit Edelweisshemden kommen sollen oder nicht, das ist uns egal. Das können die Leute, die die Feste organisieren, selber entscheiden. Und wenn Sie nicht zufrieden sind mit der rotgrünen Stadtregierung und den Mehrheiten, dann suchen Sie eine Mehrheit, dann müssen Sie halt zulegen bei den nächsten Wahlen. Aber Sie haben auch bei den letzten Wahlen keine Mehrheit geholt. Sie müssen einfach die Mehrheitsverhältnisse in der Demokratie akzeptieren und nicht noch andere Gremien für Ihren Kampf gegen Rotgrün instrumentalisieren.

Marc Bourgeois (FDP, Zürich) spricht zum zweiten Mal: Diese Interpellation wurde von über 60 Personen, also von über einem Drittel dieses Rates, unterzeichnet. Und jetzt muss sich dieser doch gewichtige Teil des Rates um die Ohren hauen lassen, dass er total, komplett danebenliege und völlig überflüssige Dinge mache. Tut mir leid, das ist eine absolute Frechheit. Wissen Sie, was Sie alles einreichen (*Zwischenrufe*) – darf ich bitte reden? –, was Sie in diesem Rat alles einreichen und wie Sie diesen Rat beschäftigen. Wir entscheiden selber, was uns wichtig ist, weil wir sehen, dass es eben nicht nur eine Frage von Flugshows und Feuerwerken ist, sondern es eine Frage ist, wie weit die Politik den Bürgerinnen und Bürgern sagen soll, wie sie zu leben haben, insbesondere dann, wenn es gar nicht mehr um die Umwelt geht, sondern darum, ideologische Zeichen zu setzen. Und das akzeptieren wir nicht, und das ist das Recht eines Kantonsrates eines Kantons, der doch neben gut einer halben Million Franken auch noch ganz viele Sachleistungen für dieses Fest erbringt. Und da zu sagen «das geht uns nichts an», da muss ich sagen: Ja gut, dann geht es uns gar nichts an, wie wir unser Geld ausgeben. Doch es geht uns etwas an, wie wir unser Geld ausgeben.

Was ich ganz genau weiss und das ist ja noch lustig, dass auch auf dieser Seite hier (*gemeint ist die linke Ratsseite*) ganz viele Menschen sitzen, die sagen: «Mmh, das wäre jetzt nicht nötig gewesen, diese Verbote. Das bringt nichts und das ist reine Symbolpolitik.» Nur, das sagen Sie mir nur unter der Hand. Sie kommen nicht hierher vor das Mikrofon und haben den Mut, das zu sagen.

Letztendlich muss ich sagen: Machen Sie weiter so! Das sind politische Geschenke, die Sie hier verteilen, ganz freiwillig. Wenn Sie wirklich nur noch Symbolpolitik machen wollen und die Bevölkerung erziehen wollen, machen Sie so weiter! Früher oder später wird die Bevölkerung genug haben. Besten Dank.

Ratspräsidentin Esther Guyer: Mit der Diskussion im Rat ist das Geschäft erledigt.